

**Friedolins Freunde:  
Das Geheimnis des Regenbogens**

Band 2

Von Julia Morgenthaler und Timo Buschmann  
Illustrationen: Anja Rommerskirchen

*Für Kay*

# Inhalt

Am Ende des Regenbogens	5
FrieLoPiPieKaHa-Mobil	11
Westen: Ein Mega-Riesen-Wasserstrahl	16
Osten: Lupi und Dupi	23
Norden: Meermausretter Knut	36
Süden: Zum Gipfel	45
Der Schatz	55



*„In Träumen kannst du dir die schönsten Dinge vorstellen. Wenn du gut planst und sie in kleinen Schritten wahr machst, kannst du deine Träume leben.“*



*„Die Welt ist so bunt wie meine Federn. Jedes Lebewesen ist einzigartig.“*



*„Gib niemals auf, hör auf dein Herz und trau dich, deine innersten Wünsche zu zeigen.“*

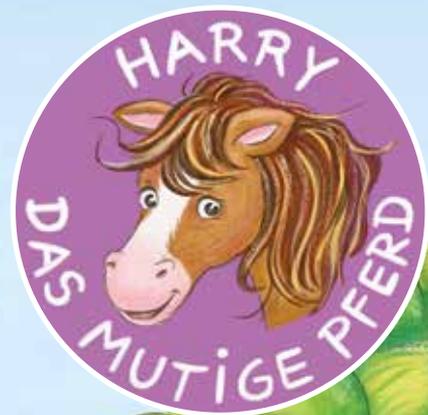
*„Ich bin klein, aber in mir  
steckt ein großer Entdecker.  
Ich möchte die Wunder  
dieser Welt erleben.“*



*„In der Ruhe liegt die Kraft.  
Weisheit und Gelassenheit  
helfen in jeder Lebenslage!“*



*„Du schaffst fast alles,  
was du wirklich möchtest.  
Aber du musst es wollen und  
ganz fest an dich glauben.“*



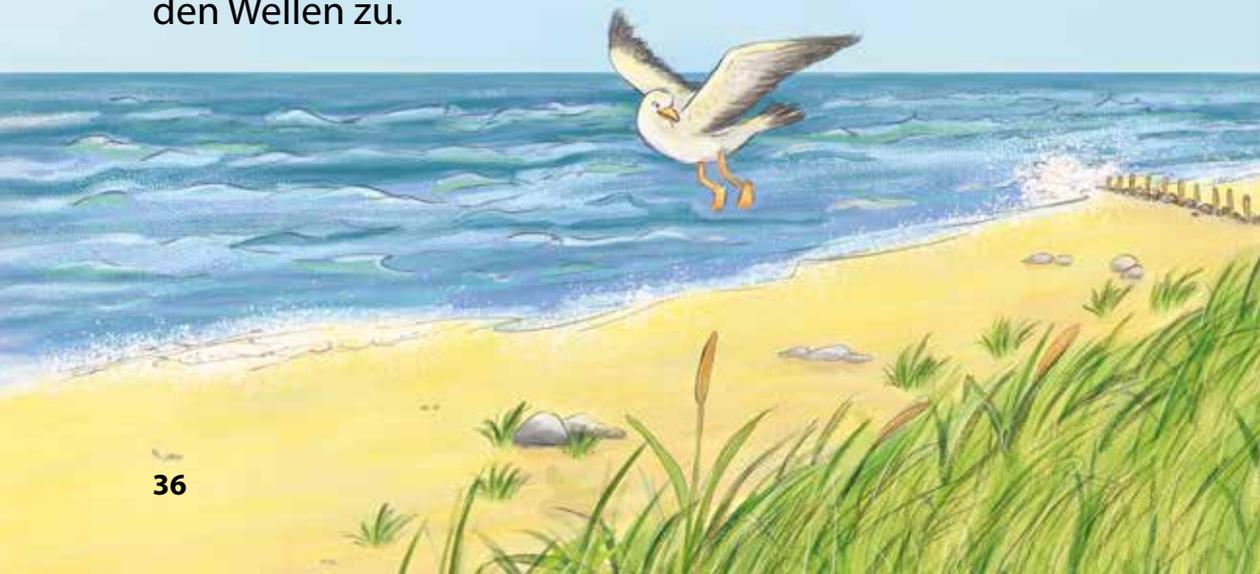


## Norden: Meermausreffer Knuf

Als die Freunde nach ihrem Abenteuer mit den Wölfen einen schönen See entdecken, machen sie erst einmal eine lange Pause. Sie wollen sich ausruhen und überlegen, wo sie das Ende des Regenbogens als Nächstes suchen könnten. Sie einigen sich darauf, weiter nach Norden zu ziehen.

„Da waren wir nämlich noch nicht und dort ist das Meer mit viel Wasser, das man für einen Regenbogen braucht“, erklärt Friedolin.

Also wandern die sechs Tiere Richtung Norden bis sie am Meer ankommen. Dort staunt Harry nicht schlecht: „Das ist ja riesig!“, ruft er. „Welches Meer ist das denn?“ Karla weiß das natürlich sofort und erklärt ihm, dass dies die Nordsee sei. Die Freunde sind fasziniert und schauen den Wellen zu.



Mit der Zeit fällt ihnen auf, dass das Wasser immer weiter zurückgeht, bis es gar nicht mehr zu sehen ist.

„He, warum ist da jetzt kein Wasser mehr?“, möchte Friedolin wissen.

„Das sind die Gezeiten“, meint Karla geduldig.

„Alle sechs Stunden wechseln sich Ebbe und Flut ab. Das heißt, sechs Stunden steigt das Wasser und sechs Stunden nimmt es ab. Jetzt ist gerade Ebbe, deshalb ist da kaum Wasser, sondern Watt.“

„Watt?“

*Watt is'n datt?*“, reimt Friedolin.



„Watt nennt man den Strandbereich, den man nur bei Ebbe sehen kann, wenn das Wasser nicht da ist. Der Unterschied zwischen Ebbe und Flut ist hier besonders groß. Dieser Teil der Nordseeküste heißt auch Wattenmeer. Das ist eine ganz besondere Landschaft. Und das Zuhause von vielen tausend Tier- und Pflanzenarten“, sagt die schlaue Schildkröte, die lange am Meer gelebt hat. Bei dem schlammigen Watt kommt Pieps eine lustige Idee, die er sofort lauthals verkündet.

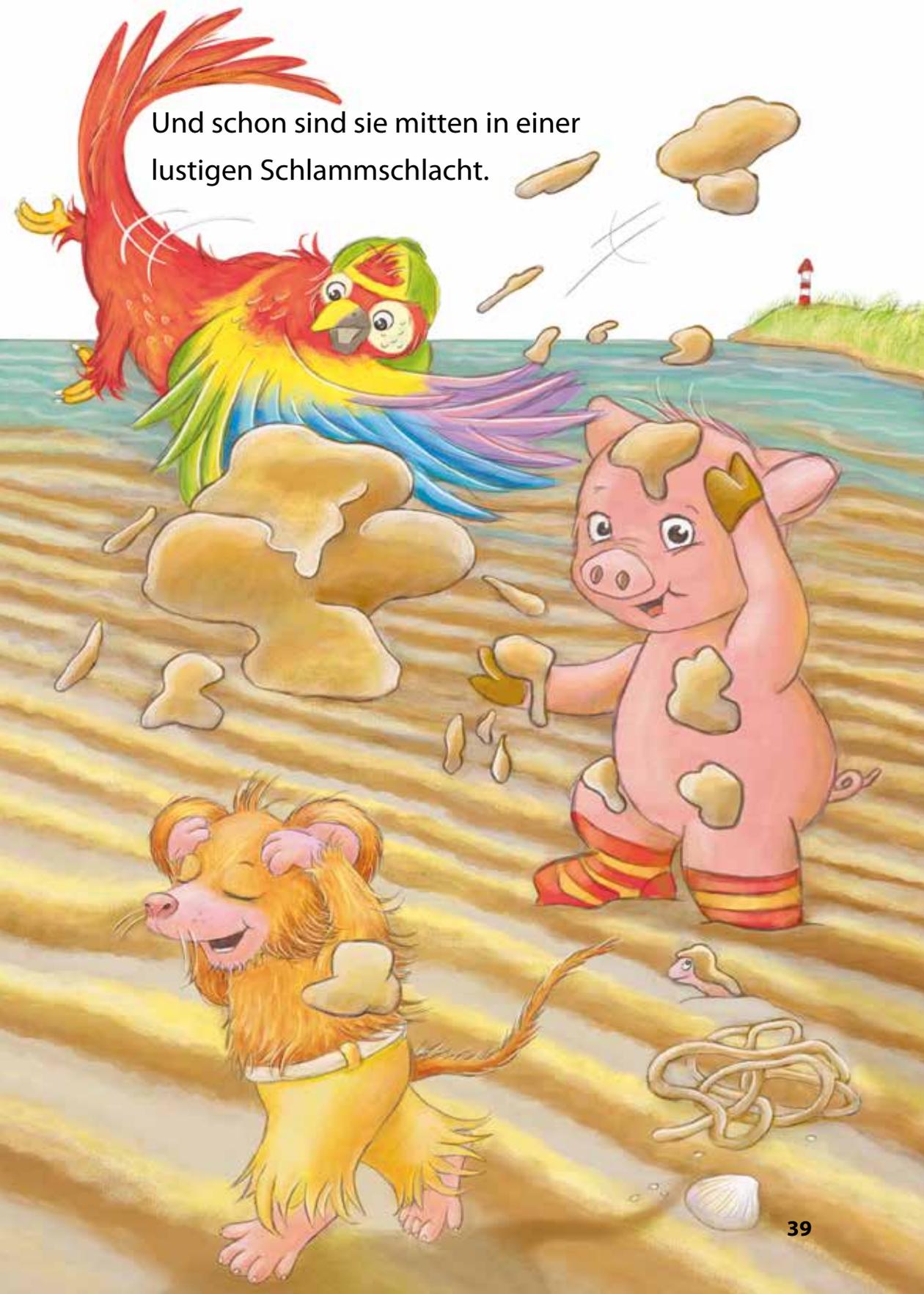
„Wie wär’s, wenn wir im Watt spazieren gehen und eine Schlammschlacht machen? Das wird bestimmt mausig gut!“

Picky ist für Schlamm immer zu haben und sofort mit dabei. Lora kommt auch mit.

„Für mich ist das nichts. Ich lege mich lieber hin und lese ein Buch“, sagt Karla und blättert in ihrem Lieblingsbuch über Meerestiere.

Friedolin und Harry wollen auf dem Deich Gras fressen. Und so machen sich nur Picky, Pieps und Lora auf den Weg ins Watt. Nach den ersten Schritten in dem glitschigen braunen Zeug wirft Pieps einen Schlammklumpen auf Lora, die natürlich gleich zurückschmeißt.

Und schon sind sie mitten in einer lustigen Schlammschlacht.



Als alle ganz matschig sind und die Schlacht zu Ende ist, seufzt Picky glücklich und zufrieden:

„Das ist die größte Schlammputze, die ich je gesehen habe. Ich bleibe auf jeden Fall noch ein bisschen hier.“

Pieps und Lora wollen aber weiter, also ziehen sie alleine durchs Watt.

Auf einmal fragt Lora: „Was sind denn das für komische Häufchen?“

„Hm, keine Ahnung“, antwortet Pieps.

„Ich guck mal nach“, sagt er und fängt an zu graben.

Nach einiger Zeit hält er so etwas wie eine matschige Spaghetti in den Pfoten und zieht daran, sodass sie immer länger wird und ihm schließlich an die Nase klatscht.

„Ihh! Das ist total glitschig!

Was ist das?“, fragt Pieps und ergreift die Flucht.

Die Sandspaghetti baumelt noch an seiner Nase.

„Ich glaub, aber ich weiß es nicht,

‘nen Wattwurm hast du im Gesicht“, fällt ausnahmsweise Lora ein Reim ein. Vergnügt gehen die beiden weiter.



„Oh, guck mal!“, ruft Pieps.

„Hier ist jetzt viel mehr Meer. Lora, ich glaube, die Flut kommt!“

Nun geht das Wasser dem Mäuserich schon bis zu den Schnurrhaaren und steigt schnell immer höher.

„Lora, hilf mir!“, ruft er ängstlich.

„Schon unterwegs!“, krächzt Lora und hebt ihn hoch.

Doch Pieps ist von dem vielen Schlamm ganz glitschig und Lora kann ihn nicht festhalten. Mit einem Platsch fällt er zurück ins Wasser. Das ist jetzt so hoch angestiegen, dass selbst Harry the Horse hier nicht mehr stehen könnte. Lora unternimmt einen zweiten Versuch, Pieps zu retten, aber das Wasser ist unruhig, sodass sie die kleine Maus nicht mehr findet. Sie kreist verzweifelt über dem Meer, kann ihren Freund aber in den schaukelnden Wellen nicht entdecken.

Pieps versucht inzwischen hektisch mit seinen Pfötchen zu rudern, aber er geht immer weiter unter. Wieder und wieder muss er Wasser ausprusten, das die Wellen ihm ins Gesicht gespült haben. Er brüllt aus Leibeskräften: „HILFE!“ Der kleine Mäuserich schreit und schreit, doch Lora hört ihn nicht.

Als er schon fast keine Kraft mehr hat, merkt er, dass er wie von Geisterhand von unten her an die Wasseroberfläche gedrückt wird. Dann taucht er auf und sitzt staunend auf dem Kopf eines Tieres.



„Was? Wer bist du? Ein Delfin?“, fragt er halb neugierig, halb ängstlich.

„Moin“, antwortet das Tier.

„Ich heiße Knut und bin eine Kegelrobbe. Und du? Eine Meermaus?“

„Nein, ich bin Pieps, eine ganz normale Maus, und ich möchte unbedingt ans Ufer. Kannst du mich dort hinbringen?“, fragt er Knut hoffnungsvoll.

„Klaro!“, meint dieser.

Jetzt, da Pieps weiß, dass er in Sicherheit ist, wird er schon mutiger.

„Gibt es viele von euch Robben? Ich hab' noch nie eine kegeln gesehen.“

„Ja, uns gibt es aber nur hier am Meer. Der Name Kegelrobbe kommt daher, weil wir kegelförmige Zähne haben. Früher haben uns manche Menschen gejagt und es gab nur noch wenige von uns, aber jetzt leben wieder viele hier im Wattenmeer. Und die Menschen kümmern sich richtig gut um uns. Sie pflegen zum Beispiel in besonderen Aufzuchtstationen kranke Robben und bringen diese, wenn Sie wieder gesund sind, zurück ins Meer.“

Auf der Insel Helgoland kann man viele Robben beobachten“, berichtet Knut stolz.

„Toll! Wir müssen euch unbedingt mal besuchen“, sagt Pieps. Wie auf Kommando sehen sie Land und die anderen Tiere, die ihnen freudig zuwinken. Auch Lora ist da und hat den Freunden aufgeregt die Geschichte von Pieps' Verschwinden erzählt.

Am Strand angekommen sind alle froh, dass Pieps das Seeabenteuer gut überstanden hat, und bedanken sich bei seinem Retter Knut.

„Weißt du, wir sind hier, weil wir das Ende des Regenbogens suchen“, sagt Friedolin zu Knut. „Hast du eine Ahnung, wo es ist?“

„Hm, nee, so genau nicht. Bei mir unter Wasser ist jedenfalls nie einer“, antwortet dieser und fügt, als er die enttäuschten Gesichter sieht, schnell hinzu, „aber ein Regenbogen ist doch hoch oben am Himmel, vielleicht probiert ihr es mal auf einem Berg?“

Sofort hellen sich die Gesichter von Friedolin und seinen Freunden auf. Sie verabschieden sich und wollen jetzt auf einem Berg nach dem Ende des Regenbogens suchen. Und nach ihrem nächsten Abenteuer...